

# Wenn der Pfarrer zum Werkzeug greift

## Auch vor 50 Jahren hatte die Alemannia schon finanzielle Probleme, und Turteltauben stören im Unterhaus

VON SONJA ESSERS  
UND TOBIAS RÖBER

**STOLBERG/ESCHWEILER** Schulden bei Alemannia Aachen, ein Pfarrer als Handwerker und Einbrecher, die plötzlich keine Lust mehr haben, das und mehr stand am 25. März 1970 in der Tageszeitung.

In Stolberg sorgte damals der Bastinsweiher – oder besser gesagt der Brunnen – für Aufregung. Erst im Jahr zuvor hatte der Umbau stattgefunden. Eigentlich sollte die Wasserfontäne nun bis zu sechs Meter hoch Wasser speien, tat sie allerdings nicht. Das Wasserspiel habe keinesfalls den Namen Springbrunnen verdient, sondern sei wohl eher mit einer Spritzerei gleichzusetzen, war man sich damals sicher. Nun ja, es gibt wohl wichtigere Dinge als einen Springbrunnen, dessen Fontäne nicht hoch genug ist. Wilder Müll zum Beispiel. Der war damals genauso ein Thema wie heute. Und in Stolberg lag dieser vor 50 Jahren sogar schon vor den Haustüren der Bürger. Unvorstellbar. Die Anwohner der Karl-Arnold-Straße hatten die Nase – im wärsten Sinne des Wortes – gestrichen voll. „An die schmale Straße haben sie sich längst gewöhnt, auch wenn die Pkw dort eben mehrere hundert Meter entfernt abgestellt werden müssen“, hieß es damals. Da soll noch einmal jemand sagen, heute würden die Autofahrer am liebsten bis vor die eigene Haustüre fahren. Damals schien das auch nicht wirklich besser gewesen zu sein.

Aber zurück zum Thema. Also die schmale Straße konnte man nun ertragen, den wilden Müll vor der eigenen Türe allerdings nicht. Wie schlimm das Ausmaß damals war, beschrieb eine Anwohnerin: „Es scheint, als würde ganz Stolberg den Dreck vor unserer Haustür ablagern.“ Besonders interessant: „Selbstverständlich passen wir alle höllisch auf, um einmal ein solches Ferkel zu erwischen. Hoffentlich gelingt uns das auch eines Tages. Wir schleppen ihn an den Haaren zur Polizei.“ Mit den Anwohnern der Karl-Arnold-Straße sollte man sich damals nun wirklich nicht anlegen.

### Polizei im Einsatz

Die Polizei war auch bei einem Delikt in Eschweiler im Einsatz. Dort wollten Diebe in eine Gaststätte an der Kochgasse einbrechen und sie hatten sogar schon eine bleiverglaste Scheibe zum Teil ausgehoben. Und dann? „Aus nicht ersichtlichen Gründen ließen sie jedoch von ihrem Vorhaben ab.“

Vor 50 Jahren war dies wohl kaum zu glauben, aber wahr: Auch Pfarrer sind ganz normale Menschen. Für den Autor des folgenden Textes schien das wohl neu zu sein. Er schrieb damals über Pfarrer van Kück, der bei den Arbeiten in der Kirche St. Sebastianus in Atsch selbst Hand anlegte und den Reporter in einem blauen Arbeitsanzug – Kalkspritzer inklusive – und Baskenmütze empfing. Die Arbeiten, die dort getätigt wurden, kamen allerdings gut an. Der Autor schrieb: „Wer am Anfang die Arbeiten mit Skepsis

### Wilder Müll liegt jetzt schon vor den Haustüren

**Wilder Müll liegt jetzt schon vor den Haustüren**  
Anwohner der Karl-Arnold-Straße beschwerten sich – Auf Industriegebiet  
Von Klaus Ueberall  
Stolberg. – Bitterböse sind die Bewohner der Karl-Arnold-Straße in Stolberg. Nicht nur darüber, daß ein Straßenstück (es nur darüber, daß ein Straßenstück) so schmal ist und nur einem Pkw mit Mühe das Durchkommen gestattet. Vor ihren Haustüren befindet sich schon seit geraumer Zeit eine Müllkippe, die von Tag zu Tag immer mehr wächst.  
An die schmale Straße haben sie sich längst gewöhnt, auch wenn die Pkw eben mehrere hundert Meter entfernt abgestellt werden müssen. Sie wissen auch, daß eine Verbreiterung dieses Weges nicht durchgeführt werden kann, weil eine Firma sich weigert, einen Streifen Land abzutreten, da sie sich wieder einmal eine Mülldeponie einrichten wollen, weil sie der Abfuhr einfach nicht möglich ist, mit den schweren Fahrzeugen bis hierher zu kommen. Nicht eine Müllkippe, sondern eine Mülldeponie, die sich nämlich auf besagtem Gelände der Stolberger Zink-...  
Pflötzlich kommt ein Wagen...  
...als würde ganz Stolberg...

### Vor Schreck Zigarre verloren



Bilder, die für sich sprechen: Klöder wühlen im Müll, den mehrere Zehntausende vor fremden Haustüren ablagern. Ein Brutplatz für Ungeziefer kann entstehen. Die Anwohner der Karl-Arnold-Straße schon vor 50 Jahren. Auf dem Bild ist sogar ein ausgetriebenes Sofa zu erkennen. Bisheriges Wohntatort? Wohl kaum. Wir haben doch in Stolberg eine Sperrstraße, die auch solcher Sachen annimmt. (Foto: Stolberger Volkszeitung)

betrachtet haben sollte, darf angesichts der angewandten Sorgfalt ein glückliches Vollenden der Umgestaltung voraussagen.“ Wenn das nicht mal eine gute Nachricht ist.

Was heute Fridays for Future ist, war in Stolberg damals übrigens der Numerus clausus. Die Zulassungsbeschränkung der Hochschulen sorgte dafür, dass die Gymnasialisten damals in Stolberg auf die Straße gingen. In einem Leserbrief hielt ein Schüler fest: „Wenn der Marsch der kleinen, lieben Schüler auch nicht sehr welterschütternd war und so diszipliniert verlief, daß ihn wohl kaum jemand in (schlechter) Erinnerung halten wird, so brachte er doch und vielleicht gerade dadurch einiges an Verständnis bei den Passanten ein.“ Und weiter hieß es: „Bis auf eine Hausfrau, die einem Schüler die Tasche ins Gesicht zu schlagen drohte, als er sie über den Numerus clausus informieren wollte.“ Ob die Dame vielleicht Anwohnerin der Karl-Arnold-Straße war, konnte nicht herausgefunden werden. Aber Spaß beiseite. Mit dem Thema Numerus clausus befasste sich damals auch der „Arbeitskreis zur Bekämpfung des Numerus clausus“ – ein Zusammenschluss der beiden Gymnasien. Und der tagte auch in den Ferien, vermeldete damals diese Zeitung. Aha.



Bein an Bein: Die aus 7000 Bewerberinnen um den Titel „Miss Germany 1970“ ausgewählten Kandidatinnen stellen sich am Dienstag in München den Fotografen. Ende Mai (AVZ-Bildfunk/dpa-up)

### GEHÖRT-NOTIERT

**Spöttisches Echo**  
Stolberg. – Ein spöttisches Echo fand der Vorschlag des Stolberger SPD-Fraktionsvorsitzenden Matthias Breuer, die Stadtverwaltung ins Vinzenzheim zu verlegen. Stimme eines Vinzenz-Bediensteten: „Wir sind dann keine Verwaltung mehr, sondern eine Vinzenz-Konferenz.“ Antwort eines Verwaltungsfachmannes: „Ich möchte für diesen Fall auf jeden Fall zur Säuglingsstation!“  
**Weiter gegen Numerus clausus**  
Stolberg. – Auch während der Schulfreien will der „Arbeitskreis zur Bekämpfung des Numerus clausus“, der an beiden Stolberger Gymnasien gebildet wurde, aktiv bleiben. Er tagt zweimal pro Woche. Themenkreise sind: Weitere Information und sinnvolle Zusammenarbeit mit allen betroffenen Schulen und interessierten Organisationen des Aachener Bezirks.

### Die „Fontäne“

Erst zu Ende des vergangenen Jahres wurden die Arbeiten am Bestinsweiher fertig für den Geld hat man ihn entschlossen, den Bestinsweiher neu ausgelegt und auch ein schönes Entschlammungsgewässer. Weiter heißt es, der durch neu angelegte Springbrunnen würde seine Wasserfontäne bis zu einer Höhe von sechs Metern hinausschießen.  
Gewiß, der Springbrunnen ist fertig und läßt auch Wasser aufsteigen. Die Wasserhöhe von sechs Metern wird aber keinesfalls erreicht. Höchstens bei den beiden äußeren Wasserstrahlen könnte man, und das auch nur mit Einschränkung, noch „so eben“ von einem Springbrunnen sprechen. Die anderen Dämonen fristen mehr als nur ein klägliches Dasein.  
Selbstverständlich sollte an dieser Stelle auch eine Lanze für die Stadt gebrochen werden. Schließlich hat sie den Bestinsweiher nicht in eigener Regie umgebaut, sondern die Arbeiten von Firmen ausführen lassen. Es sollte aber sicherlich in der Macht der Verwaltung liegen, „Wasserspritzer“ verantwortlich ist, ein wenig Wasser zu lassen. Vielleicht wird nicht noch ein Tag, dann doch noch die Wasserfontäne in der normale (und versprochene) Höhe von sechs Metern erreichen.

Ebenfalls getagt haben die Mitglieder der IGBE (Industriegewerkschaft Bergbau und Energie). Ihr Ziel: eine Fusion der Ortsgruppen Röhe, Eschweiler-Mitte und Röthgen. Das war von der Bezirksleitung vorgeschlagen worden und fand auch etliche Mitstreiter. Allerdings nicht in Röhe. „Die Röher können ihren Ruf als Individualisten

### SERIE Zurückgeblättert

Heute vor 50 Jahren

„...wird man den Müll nicht sinken lassen. Vielleicht wird nicht noch ein Tag, dann doch noch die Wasserfontäne in der normale (und versprochene) Höhe von sechs Metern erreichen.“  
Trotzdem sollte man den Müll nicht sinken lassen. Vielleicht wird nicht noch ein Tag, dann doch noch die Wasserfontäne in der normale (und versprochene) Höhe von sechs Metern erreichen.

die Stadtverwaltung doch bis zum Neubau des Rathauses im Vinzenzheim unterbringen könne. Unsere Zeitung schrieb: „Stimme eines Rathaus-Bediensteten: Wir sind dann keine Verwaltung mehr, sondern eine Vinzenz-Konferenz.“ Antwort eines Verwaltungsfachmannes: Ich möchte für diesen Fall auf jeden Fall zur Säuglingsstation!“ Tata, tata, tataaaaa.

Ohne Karneval ging übrigens auch vor 50 Jahren nichts. Trotz Fastenzeit. „Atschinesen fit für neue Taten“, titelte damals unsere Zeitung. Die Jahreshauptversammlung verlief zufriedenstellend, der Vorstand wurde erneut gewählt und zum Schluss richtete der 1. Schatzmeister einen Dank an die Damen des Balletts. „Schließlich haben sie maßgebend mit dazu beigetragen, dass die KG Lustige Atschinesen bei ihren vielen Auftritten mustergültig aufwarten konnte.“ Ohne Frauen geht auch im Karneval gar nichts – damals wie heute.

Eine Überschrift dürfte derweil der katholischen Kirche sehr gefallen haben: „Jugendmesse sind populär“. In Bergrath hatte Pfarrer Rindermann zu einer „rhythmischen Jugendmesse“ eingeladen. Offenbar mit Erfolg, da viele Jugendliche um die 17 Jahre der Einladung gefolgt waren.

den weiterhin bei einer veränderten Nutzung einer vorhandenen Halle in der Haumühle. Zukünftig soll ein Teil der Halle als Lager und Abstellfläche für einen Kleintransporter und Anhänger eines Gewerbetriebes dienen, der andere Teil als Lager für Ersatzteile von Oldtimern dienen.  
Ebenfalls zugestimmt wurde der Stellungnahme der Verwaltung zur Befestigung eines bestehenden Lagerplatzes und zum Bau eines Regenabfangbeckens am Gressenicher Hitzberg. (jül-)

# Keine Bedenken bei einer Reihe von Projekten

## Ausschuss für Stadtentwicklung hält Abweichungen vom Planungsrecht in mehreren Fällen für zulässig

**STOLBERG** „Die Denkmalsatzung wollen wir dieses Jahr anlassen“, sagt Tobias Röhm auf Nachfrage. Das ist zumindest der Plan. Abstimmungen mit der Denkmalschutzbehörde beim Landschaftsverband sind vorgesehen über die zeitgemäße Gestaltungsmöglichkeiten bei den Immobilien in Oberstolberg, so der Technische Beigeordnete im Ausschuss für Stadtentwicklung. Darüber hinaus noch in Arbeit ist der Bebauungsplan Nr. 94/2 der für den oberen Steinweg die alten Regelungen überarbeiten soll, nach de-

nen im Parterre nur eine Nutzung als Geschäft möglich ist. Weil das nicht realistisch ist und eine neue Nutzung als Wohnraum einem Leerstand vorgezogen wird, soll die Änderung bauordnungsrechtlich vereinfacht werden. Bislang hat die Stadt bereits eine Reihe von Ausnahmen zur Nutzungsänderung erteilt.  
So auch auf der jüngsten Sitzung für den Steinweg Nr. 26, in dem das Ladenlokal in ein Apartment umgewandelt werden soll. Der Ausschuss hatte keine Bedenken, eine Befreiung von den Festsetzungen

des alten Bebauungsplans zu erteilen.  
Dies galt auch für eine Reihe weiterer Projekte, die im Außenbereich liegen oder bei den Abweichungen vom Planungsrecht erforderlich wurden. So darf der Neubau eines Einfamilienhauses mit angebauter Doppelgarage als Altenteiler eines landwirtschaftlichen Betriebes am Brauneberg um drei bzw. ein Meter länger werden als zunächst geplant. Ende 2018 war eine Voranfrage bereits positiv beschieden worden.  
Keine planungsrechtlichen und

städtebaulichen Bedenken bestehen gegen Neubau eines barrierefreien Einfamilienwohnhauses mit Aufzug, zwei überdachten und zwei nicht überdachten Pkw-Stellplätzen im Loh sowie für den seitlichen Anbau eines Caports an ein bestehendes Wohnhaus am Efeuweg.  
Zustimmen darf die Verwaltung auch dem Bau einer Stützmauer bei einem Bauvorhaben im Neubaugebiet Stadtrandiedlung, und für ein weiteres dortiges Bauvorhaben wurde eine Dringlichkeitsentscheidung genehmigt. Keine Bedenken bestan-

### LESER SCHREIBEN

## Die Kuh ist noch lange nicht vom Eis

**Zum Artikel „Wenn der Gerichtssaal zum Basar wird“ vom 14. Februar und zu unserem Beitrag „38.000 Euro sind unwiderruflich weg“ vom 21. März schreibt Achim Graetz aus Stolberg:**

Die Kuh scheint vom Eis. So könnte man auf den ersten Blick meinen. Weit gefehlt. Das eigentliche Problem ist immer noch nicht gelöst. Wer trägt den immensen Schaden in Bezug auf die vom gerichtlichen Vergleich nicht abgedeckten geldwerten Vorteile, den dieses Dilemma bei der Städteregion ausgelöst hat? Ganz zu schweigen vom immateriellen Schaden, den das Verhalten des offensichtlich immer noch uneinsichtigen Personalratsvorsitzenden an der Institution Personalrat anrichtet. Er fühle sich immer noch im Recht; so seine Aussage nach dem geschlossenen Vergleich.  
Dass das leider bei vielen Teilen der Gesellschaft um sich greifende Probleme fehlenden Unrechtsbewusstseins jetzt auch bei Verantwortlichen tragenden Organen des kollektiven Arbeitsrecht angekommen ist, bestürzt. Sich dann auch noch einer erneuten Wahl zu stellen ist unverfroren, ja unverschämt. Bleibt der Funken Hoffnung, dass die wahlberechtigten Beschäftigten bei der anstehenden Wahl Flagge und nicht falsche Solidarität zeigen.  
Damit aber nicht genug. Die Staatsanwaltschaft ermittelt immer noch in der Angelegenheit wegen des Verdachts der Untreue und Vorteilnahme. Unabhängig von der zu erwartenden Entscheidung (vor Gericht und auf hoher See ...) wird bei den beamteten Protagonisten – auch wenn sie sich teilweise schon im Ruhestand befinden – zu erwarten sein, dass ein disziplinarrechtlicher Restatbestand bleibt.  
Der durch sie offensichtlich angerichtete Schaden rechtfertigt schon jetzt den Verdacht eines Dienstvergehens (Beamte begehen ein Dienstvergehen, wenn sie während ihrer Dienstzeit schuldhaft ihre Pflichten verletzt haben). Bereits der Verdacht löst nach den Bestimmungen des nordrhein-westfälischen Disziplinarrechts die Pflicht zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens aus, welches aber ruhen muss, solange ein in diesem Zusammenhang stehendes gerichtliches Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Bleibt zu hoffen, dass die in diesem Fall hervorragenden und zu Recht mit einem Preis ausgezeichneten Redakteure ihrer Zeitung weiter am Ball bleiben.  
Am Ball bleiben wird hoffentlich auch der Städteregionsrat, der hoffentlich auch weiß, dass die Kuh eben noch lange nicht vom Eis ist.

### ESCHWEILER

Namenstage: Maria Verk. Humbert  
Bildung ist teuer  
Kinsweiler. – Am höchsten zu Buche schlagen im letzten ordentlichen Haushalt der Gemeinde Kinsweiler die Aufwendungen für die Schulen. 181.092 Mark haben sich die Gemeindeväter die Bildung kosten. 158.000 Mark wurden in den Straßenbau investiert. Die Straßenbeleuchtung wurde...

### ESCHWEILER

Plasven sem zu aufbauen  
Dieter Dürwühl betrat Rats-Sache zum schuld das Amt halbt mein

### ESCHWEILER

Bildung ist teuer  
Kinsweiler. – Am höchsten zu Buche schlagen im letzten ordentlichen Haushalt der Gemeinde Kinsweiler die Aufwendungen für die Schulen. 181.092 Mark haben sich die Gemeindeväter die Bildung kosten. 158.000 Mark wurden in den Straßenbau investiert. Die Straßenbeleuchtung wurde...

### ESCHWEILER

Plasven sem zu aufbauen  
Dieter Dürwühl betrat Rats-Sache zum schuld das Amt halbt mein

### ESCHWEILER

Bildung ist teuer  
Kinsweiler. – Am höchsten zu Buche schlagen im letzten ordentlichen Haushalt der Gemeinde Kinsweiler die Aufwendungen für die Schulen. 181.092 Mark haben sich die Gemeindeväter die Bildung kosten. 158.000 Mark wurden in den Straßenbau investiert. Die Straßenbeleuchtung wurde...

**GLÜCKLOS**  
Das März-Gewinnspiel  
Unser heutiger Gewinner:  
**Ralf Steins aus Aachen**  
Jetzt schnell sein, zwischen 8 und 11 Uhr unter **0241 5101-711** anrufen, Kennwort nennen und Tagespreis sichern!  
**www.monatsracker.de**  
\*Gewinn wird nur ausbezahlt, wenn sich der Tagesgewinner bis 11 Uhr gemeldet hat. Ansonsten verfällt der Gewinn.  
Ein Angebot aus dem **MEDIENHAUS AACHEN**